

Titeldubletten werden mitunter Titel gar nicht bibliographisch vollständig angegeben (z. B. im Beitrag von Krause). Hinzu treten Tippfehler und typographische Inkonsistenzen. Zum Inhalt: Einer Einführung von Gundula GREBNER, Zur Einleitung: Interkulturalität und Verwissenschaftlichung am Fürstenhof des Mittelalters (S. 7–11), folgt Israel Jacob YUVAL, Das Jahr 1240. Das Ende eines jüdischen Millenniums (S. 13–40), welcher die verschiedenen, zum Teil wohl durch Joachim von Fiore beeinflussten messianischen Endzeitberechnungen und Erwartungen im Hinblick auf 1240 (nach jüdischem Kalender das Jahr 5000) vorstellt samt der christlichen Reaktion darauf. Die u. a. ausgewertete hebräische Schrift „Auslegung über den messianischen König und Gog und Magog“ ist überliefert in der Hs. Darmstadt, Univ.- und Landesbibl., Ms. or. 25, nicht in der dortigen Stadtbibl. – Ulrich OEVERMANN, Charismatisierung von Herrschaft und Geltungsquellen von Gerechtigkeit im Prooemium der Konstitutionen von Melfi (1231) des Kaisers Friedrich II. – Eine objektiv hermeneutische Sequenzanalyse des Dokuments (S. 43–98), verschafft der Leserschaft ein Parzival-Erlebnis, indem er den Text in strikter Immanenz des Vorgehens ohne bereits vorhandenes Kontextwissen liest und „in der ‚Sprache des Falles selbst‘ die latente Sinnstruktur der vorliegenden Ausdrucksgestalt“ (S. 44) erschließt. Im Ergebnis kommt der Soziologe O. zu großen inhaltlichen Übereinstimmungen mit Einschätzungen von historischer Seite (namentlich von Wolfgang Stürner), aber auch zu Unterschieden mit Blick auf die im Prooemium formulierte Genesis-Interpretation. – Joachim POESCHKE, Der Herrscher als Autor. Zu den Miniaturen im Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. (Cod. Pal. lat. 1071) (S. 99–129), plädiert dafür, der berühmte Prachtcodex der Manfred-Version in zwei Büchern sei nach einer älteren, noch zu Lebzeiten Friedrichs II. entstandenen Vorlage angefertigt worden. Der sitzende Falkner fol. 1r sei mit Manfred zu identifizieren, die Personendarstellung fol. 1v oben beziehe sich auf Friedrich, diejenige unten auf derselben Seite wiederum auf Manfred. – Folker REICHERT, Geographisches Wissen in der Umgebung Friedrichs II. (S. 131–143, vgl. bereits DA 51, 433–491). – Anna AKASOY, Zu den arabischen Vorlagen des *Moamin* (S. 147–156), umreißt zunächst die ma. Falknereliteratur in arabischer Sprache, geht dann auf jene arabischen Traktate ein, die als Vorlage des lateinischen *Moamin* dienten, und klärt abschließend die Fragen, woher, wann und unter welchen Umständen diese arabische Kompilation an den friderizianischen Hof gelangen konnte. Wahrscheinlich empfing Friedrich den Text im Jahr 1240 aus dem hafsidischen Tunis im Gegenzug für Getreidelieferungen. Eine Korrekturversion des Beitrags findet sich im Internet unter <http://www.orinst.ox.ac.uk/html/staff/iw/aakasoy.html> (Stand 6. 10. 2008). – Martin-Dietrich GLESSGEN / Baudouin VAN DEN ABEELE, Die Frage des „Zweiten Falkenbuchs“ Friedrichs II. und die lateinische Tradition des *Moamin* (S. 157–178), setzen sich differenziert mit Forschungsergebnissen von J. Fried (vgl. DA 54, 884) auseinander. Wie er nehmen sie eine persönliche Beteiligung Friedrichs II. an der Übersetzung des sog. *Moamin* ins Lateinische an und halten den *Moamin* für einen jener Texte, welcher in der illustrierten Hs. (einem *Liber de avibus et canibus*) aus dem Besitz Friedrichs enthalten war, die der Mailänder Kaufmann Bottatius 1264/65 brieflich Karl von Anjou anpries. Zwei anderen Hypothesen Friedrichs wird hingegen widersprochen: Erstens hätten die kaiserlichen Bemühungen um den *Moamin* nicht bis auf die stemma-